Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 281. **Herborn**, Dienstag, den 1. Dezember 1914. 12. Jahrgang.

Kriegswochenschau.

Die Kriegslage ist für uns nach wie vor günstig. Auch in der vergangenen Woche sind wir wieder ein gut Stück vorwärtsgekommen, und es ist kein Ereignis eingetreten, das auch nur den Schimmer der Vermutung aufkommen lassen könnte, wir würden nicht bis zum Ende ehrenvoll durchhalten. Demgegenüber nehmen sich die erneuten Versuche des Dreiverbandes recht kläglich aus, der immer und immer wieder der Welt glauben machen will, als sei Deutschland des Krieges müde. Wie vor einiger Zeit hat auch jetzt wieder die „Köln. Ztg.“ sich veranlaßt gesehen, allen derartigen Gerüchten entgegenzutreten und hervorzuheben, daß Deutschland

keinen faulen Frieden

will. Ein solcher wäre es, wenn alles beim alten bliebe; dann wäre Deutschland, wie es in dem Blatte richtig heißt, der Gefahr ausgesetzt, in zehn Jahren von dem politischen Erwerbssyndikat auf Gegenseitigkeit unter britischer Anleitung von neuem überfallen zu werden. Deutschland ist vom Kaiser bis zum Tagelöhner entschlossen, diesmal reinen Tisch zu machen. Wie Ernst es ihm damit ist, das wird unseren Feinden und dem neutralen Auslande die kurze Reichstagstagung in der nächsten Woche zeigen, in der das deutsche Volk der Regierung auch die Mittel widerspruchslos gewähren wird, deren sie zu einer ruhmvollen Beendigung des Krieges bedarf. Wenn man in England von einem Friedensbedürfnis redet, so ist das nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung über die eigene mißliche Lage.

Von der größten Bedeutung in dieser Woche waren die Vorgänge auf dem

polnischen Kriegsschauplatze.

Hier haben wir zwei große Siege erfochten, die uns neben zahlreichem Kriegsmaterial auch zahllose unverwundete Kriegsgefangene in die Hände lieferten. Ebenso war das Kriegsglück den österreichisch-ungarischen Truppen hold, die siegreich von Süden her gegen die russische Hauptmacht vorrücken, deren Widerstand wohl auch schon bis zum Aeußersten gebrochen sein dürfte. Eine endgültige Entscheidung ist allerdings noch nicht gefallen, da immer von neuem starke russische Hilfskräfte auf den Kampfplatz geworfen werden. Die planlose Art aber, in welcher dies geschieht, zeigt am besten, in welch gefährlicher Lage sich die russische Hauptmacht befinden muß. Da diese Entsatzversuche aber stets verlustreich für die Russen abgewiesen werden sind, so steht zu erwarten, daß dieser Teil des Feldzuges in Kürze zu unseren Gunsten entschieden ist. Eine endgültige Niederlage der Russen in Polen dürfte aber von ganz besonderer Tragweite für den Ausgang des Krieges überhaupt sein. Sie dürfte nicht ohne Rückwirkung auf

die Kriegslage in Flandern und Nordfrankreich

bleiben. Wissen wir doch, daß es die einzige Hoffnung der Franzosen und Engländer ist, daß ihnen ein großer russischer Sieg in Polen Luft macht. Wie sehr gerade in Frankreich der Optimismus im Schwinden begriffen ist, zeigen die fortwährenden Mahnungen an die französischen Truppen, auch fernerhin nicht zu wanken und nachzugeben, da schwere Kämpfe noch bevorstehen. Noch vor kurzer Zeit hieß es, daß die Deutschen sich geschwächt fühlten und sich mit Rückzugsgedanken trügen. Jetzt auf einmal sagt man den Soldaten, die Deutschen fühlten sich stärker denn je, und es stände die Wiederaufnahme der deutschen Offensive in größerem Umfange bevor. Gerade diese französischen Stimmen beweisen uns am besten, was wir auch im Westen bisher alles erreicht haben. Sie lehren aber auch, wie stark und unerträglich der deutsche Druck geworden sein muß. Dieser konnte ja auch nicht ausbleiben. Schließlich mußte sich die fast völlige Eroberung des Argonner Waldes und das langsame, wenn auch sichere Vorrücken durch Flandern gegen die französische Nordseeküste doch einmal fühlbar machen.

Wie uns täglich das österreichisch-ungarische Hauptquartier melden kann, machen unsere Verbündeten

in Serbien

recht erfreuliche Fortschritte. Hier mehren sich die Anzeichen, daß die Widerstandskraft des serbischen Heeres in den letzten Zügen liegt. Die Erfolge unserer Bundesgenossen sind um so höher anzuschlagen, als sie in einem Gelände vor sich gehen, das einer Kriegführung die größten Schwierigkeiten bereitet und fast noch schwerer als der Gegner zu überwinden ist. Dazu kommt, daß es sich um einen Winterfeldzug handelt, bei dem mehr als tausend Meter hohe Gebirge, die tief verschneit sind, überwunden werden müssen. Gerade diese Woche hat unseren Freunden darin recht große Erfolge beschert. Sie dringen trotz aller Hindernisse nicht nur immer weiter nach Osten, sondern auch in den Süden Serbiens vor. Wie groß diese Fortschritte gewesen sind, das zeigen die Ueberlegungen der serbischen Regierung, ihren Sitz von Nisch fortzulegen, das sowieso schon im äußersten Osten des Landes liegt.

Unterdessen sind auch unsere neuen Freunde, die Türken, nicht müßig gewesen. Von ihrer Kriegstüchtigkeit legen ihre Erfolge gegen die Russen im Kaukasusgebiet das beredteste Zeugnis ab. Von einschneidender Bedeutung sind jedoch die Vorgänge am

Suezkanal,

den die türkischen Heeressäulen in der vergangenen Woche erreicht haben. Die leichte Art und Weise, mit der sie die sich ihnen entgegenstellenden Streitkräfte über den Haufen geworfen haben, tragen den Keim weiterer schneller Erfolge in sich. Wie bedrohlich durch dieses Erscheinen türkischer Truppen am Suezkanal die Gesamtlage gerade für England geworden ist, das geht aus den verzweifelten Anstrengungen hervor, die gemacht werden, um die Gewalt über den Kanal zu behalten. Trotzdem kann man aber jetzt schon annehmen, daß dieser so gut wie gesperrt ist. Dabei haben die Türken gezeigt, daß sie eine ganz andere Auffassung vom Halten abgeschlossener internationaler Verträge haben. Während England sich nicht scheute, die gesamte internationale Schiffahrt im Kanal zu unterbinden, läßt die Türkei offiziell erklären, daß einer Benutzung des Kanals durch die neutrale Schiffahrt auch in Zukunft nichts im Wege steht. Die türkischen „Barbaren“ stehen also turmhoch über den Engländern, die sich stets als die Hüter der Kultur und des Völkerrechts aufspielen, um dessentwillen sie ja auch angeblich diesen Krieg vom Zaun gebrochen haben. Auf jeden Fall darf man schon jetzt damit rechnen, daß Englands Herrschaft über Aegypten die längste Zeit gedauert hat. Der Heilige Krieg offenbart täglich immer mehr seine Wirkungen, so daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo alle dreihundert Millionen Muselmanen gegen ihre Erbfeinde unter Waffen stehen werden.

General von Mackensen.

Nachdem er erst kürzlich bei Kutno den Russen eine schwere Schlappe beigebracht, hat General von Mackensen letzter Tage wieder, wie der Telegraph am 26. November rühmend verkündete, das 1. und 2. aus Elitetruppen bestehende russische Armeekorps, sowie Teile des 5. Armeekorps in der Nähe von Lodz empfindlich geschlagen und, außer 40 000 unverwundeten Soldaten, eine überaus reiche Siegesbeute in die Gewalt der Deutschen gebracht. Der verdiente General hat also in glänzender Weise den Kriegsplan Hindenburgs zur Durchführung gebracht. General August von Mackensen ist jetzt Führer des 9. Armeekorps. Unmittelbar vor dem Kriege war er Kommandierender General des 17. Armeekorps. Geboren ist der General im Jahre 1849 als Sohn des Rittergutsbesitzers Ludwig Mackensen auf Haus Leipnitz, Provinz Sachsen. Er trat im Jahre 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Leibhusarenregiment ein und erwarb im Feldzuge 1870/71 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und wurde Leutnant d. R. Im Jahre 1873 wurde er dann als Leutnant in das 2. Leibhusarenregiment eingestellt und hat seitdem eine glänzende militärische Laufbahn zurückgelegt.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow sind am Donnerstag aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen.

Heer und Flotte. Nach einem Brief des Generalstabschefs v. Moltke, den der Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“ eingesehen hat, dürfte General v. Moltke, der sich zurzeit im Schloß Homburg v. d. H. zur Rekonvaleszenz aufhält, bald wieder ganz hergestellt sein.

Bundesratssitzung. Berlin, 26. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Arbeiterversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Wochenhilfe während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, die Vorlage betr. Verarbeitung von Rüben, Rübensäften und Topinamburs in Brennereien, sowie der Antrag betr. Aenderung des Weingesetzes.

Neue Höchstpreise. Kürzlich waren vom Bundesrat Höchstpreise für Kartoffeln bestimmt worden, jetzt ist dieser Maßnahme die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffelfabrikate gefolgt. Für je 100 Kilogramm gelten folgende Sätze:

bei Prima-Kartoffelstärkemehl und Kartoffelstärke: Produzentenpreis 29,30 (+ 0,50 ℳ Zuschlag), Großhandelpreis 31,10, Kleinhandelpreis 31,70 ℳ;

bei Kartoffelflocken: 23,00 (+ 0,50 ℳ Zuschlag), bzw. 25,30 und 25,90 ℳ;

bei Kartoffelschnitzel: 21,75 (+ 0,50 ℳ Zuschlag), bzw. 24,05 und 24,65 ℳ;

bei Kartoffelwalzmehl: 27,00 (+ 0,50 ℳ Zuschlag), bzw. 28,80 und 29,40 ℳ.

Diese Sätze verstehen sich netto ohne Sack. Obige Grundpreise haben Geltung für den ostdeutschen Bezirk einschließlich der Provinz Brandenburg. Für den süddeutschen Bezirk erhöhen sie sich um 1,50 ℳ pro 100 Kilogramm, für den westdeutschen um 1 ℳ und für den mitteldeutschen um 50 Pf. pro 100 Kilogramm. Für die Provinz Ostpreußen ist aus verschiedenen Gründen eine Ermäßigung der Grundpreise um 1 ℳ pro 100 Kilogramm vorgesehen.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ weiter erfährt, sind die Höchstpreise für Futterkartoffeln, je nach Bezirk, auf 1,80 ℳ bis 2 ℳ pro Zentner festgestellt.

Veränderung von Ortsklassen. Auf Grund des Besoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 hat der Bundesrat eine Reihe von Orten in andere Ortsklassen versetzt, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 ab. Das Verzeichnis dieser Orte ist dem Reichstage zugegangen. Unter den Einläufen befindet sich ferner ein Abdruck der 54 Anordnungen, die den Bundesrat zu den bekannten wirtschaftlichen Maßnahmen anläßlich des Krieges ermächtigen.

Viehzählung am 1. Dezember. In einer Bekanntgabe an die Bevölkerung macht der Präsident des Kgl. Preußischen Statistischen Landesamts Mitteilungen über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Polnischer Religionsunterricht. Wie die „Tgl. Rdsch.“ erfährt, wurde durch die preußische Staatsregierung die allgemeine Wiederzulassung des polnischen Religionsunterrichts an den Volksschulen des polnischen Sprachbezirks der Provinz Posen genehmigt.

Wetterlé-Genossen. Die katholischen Pfarrer Blonde aus Carspach und Philipps aus Sondersdorf im Oberelsaß sind, nach der „Straßb. Post“, dem Beispiel Wetterlés gefolgt und haben ihren Wohnsitz nach Frankreich verlegt.

Ausland.

Ausgleich in Albanien?

Zwischen Schiak und Tirana fand dieser Tage eine Begegnung von Abgesandten Essad Paschas und der Insurgenten statt, mit dem Ergebnis, daß in Durazzo eine Abordnung der Insurgenten eintraf, um eine friedliche Beilegung der Wirren zu versuchen. Die Abordnung forderte besonders die Abberufung des von Essad Pascha nach Tirana entsandten Polizeichefs und die sofortige Freilassung der von diesem dort Verhafteten. Es wird in Durazzo angenommen, daß eine friedliche Beilegung des Konflikts möglich ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die deutsche Regierung hat, wie dem „B. T.“ aus Amsterdam mitgeteilt wird, die holländische verständigt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Untersuchung der Gefangenenlager in den Ländern der kriegführenden Mächte nicht widersetzen würde.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. Krätke ist, vom westlichen Kriegsschauplatze kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Zum Militärgouverneur der belgischen Provinz Limburg wurde der Generalmajor Keim ernannt.

Der österreichische und der ungarische Handelsminister haben in einer Besprechung bezüglich der Feststellung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl eine Vereinbarung getroffen, die demnächst in Geltung treten wird.

In Rom starb am 28. d. M. der frühere italienische Minister des Aeußern Visconti Venosta.

Ihrer Stellungnahme gegen die Deutschenhetzer hat die italienische Sozialdemokratie dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den Begründer der deutsch-österreichfeindlichen Zeitung „Popolo d'Italia“ aus der Partei einstimmig ausschloß.

In einem für den 19. Dezember anberaumten Konsistorium sollen die Nuntien von München und Wien, Frühwirth und Scapinelli, zu Kardinälen ernannt werden.

Die aus Zypern gebürtigen, in Smyrna ansässigen Muselmanen richteten an die Blätter in Smyrna einen Protest gegen die ungesetzliche Besetzung ihres Vaterlandes durch England.

Die jüngsten Konstantinopeler Blätter stellen fest, daß die Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges trotz aller von den Engländern und Franzosen getroffenen Maßnahmen in Nordafrika bereits weite Verbreitung gefunden habe.

Auf die Anträge des französischen Handels- und des Finanzministers wurde das am 30. d. M. ablaufende allgemeine Moratorium bis zum 1. Januar 1915 verlängert.

Das englische Unterhaus nahm den englisch-portugiesischen Handelsvertragsgesetzentwurf an.

Um weitere Verbesserungen des Feldpostdienstes in die Wege leiten zu können, besichtigte der Staatssekretär Krätke dieser Tage u. a. die Trierer Postsammel- und Verteilungsstelle.

Die deutsche Reichsregierung hat, wie das „Luxemburger Wort" meldet, bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Flurschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1 283 000 Franken gezahlt; außerdem erhielt die Großherzogliche Regierung für die Benutzung von Staatsgebäuden (für Einquartierungen) die Summe von 311 000 Franken.

Petersburger nach Kopenhagen gelangten Meldungen zufolge wurde durch die von einem Teil der deutschen Ostseeflotte vor kurzem gegen den Hafen von Libau gerichtete Beschießung „außerordentlich großer Sachschaden in allen Stadtteilen angerichtet, außerdem sei eine große Anzahl Personen getötet bzw. verwundet worden."

In der luxemburgischen Deputiertenkammer wurde dieser Tage ein Gesetz betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und Gebrauchsartikel angenommen.

Da die Türken durch die Erfolge ihrer Flotte Herren des Schwarzen Meeres geworden sind, haben die russischen Handels-, Dampfschiff- und Transportgesellschaften in Odessa die Warenaufnahme für alle Häfen des Schwarzen sowie des Asowschen Meeres nach dem Kaukasus und Turkestan eingestellt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß sich eine Sondergesandtschaft des Osmanischen Roten Halbmondes unverzüglich nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland begeben werde, um Sammlungen für die osmanischen Verwundeten zu veranstalten.

Unter Ausdrücken der lebhaftesten Mißbilligung veröffentlicht die türkische Presse eine Erklärung Rußlands, daß dieses die das Zeichen des Roten Halbmonds führenden Schiffe nicht als neutral anerkennen will, und verweisen darauf, daß während des Balkankrieges sogar Griechenland das türkische Hospitalschiff respektiert habe.

In Rom ist der ehemalige Vertreter Italiens auf der Marokko-Konferenz, der 85jährige Marchese Visconti Venosta, der des öfteren das Portefeuille des Auswärtigen innehatte, schwer erkrankt.

Mitteilungen zufolge, die dem römischen Vertreter des „B. T." aus vatikanischen Kreisen gemacht wurden, macht die französische Republik seit einigen Tagen Versuche, wieder diplomatische Beziehungen zur römischen Kurie anzuknüpfen; diese verhalte sich jedoch sehr ablehnend, falls nicht Frankreich sich ernstlich zu einer Revision seiner Kirchenpolitik geneigt zeigt.

Unter der Leitung des bekannten Dreibund-Historikers und früheren Deputierten Palamenghi-Crispi, eines Neffen des „italienischen Bismarck", wird vom 3. Dezember ab ein neues großes Tagesorgan in Rom mit dem Titel „Concordia" erscheinen, das die Sache der Monarchie gegen die immer mehr um sich greifende Verhetzung und Konfusion, der alle ruhigen Elemente Italiens mit patriotischer Beklemmung gegenüberstehen, verteidigen will.

Die von der englischen Admiralität jetzt veröffentlichte Verlustliste der englischen Flotte führt, sich auf die Zeit seit Beginn des Krieges erstreckend, 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermißt oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 tot, 436 verwundet und 2492 vermißt oder interniert.

Für Rumänien ist die Ausfuhr von Binsen, Leinen, Wachsleinwand, Säcken und Samen von Sonnenblumen nunmehr endgültig verboten.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Kalkutta gemeldet wird, erfolgte dieser Tage durch eine in das dortige Bureau für Kriminaluntersuchungen geworfene Bombe eine Explosion, durch die zwei Inspektoren schwer verletzt wurden. Die Urheber des Anschlages seien verfolgt worden und hätten dabei eine zweite Bombe geworfen, die einen Polizeibeamten tötete und zwei andere verwundete.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 28. November 1914, vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnen-Walde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. **Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo Radomsk wurden abgeschlagen.** In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Wolff-Büro.

Feldmarschall v. d. Goltz dem türkischen Hauptquartier zugeteilt.

Berlin, 28. Novbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt.

Kämpfe in Ostafrika.

London, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kolonialstaatssekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Gefechte in Ostafrika. Am 8. Oktober griff der Feind mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und sechs Maximgeschützen unsere Stellung bei Gazi an. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Maima am Teavo-Flusse. Ferner fand ein Scharmützel mit einer feindlichen Patrouille westlich von Ngurmar am Natron-See statt.

Aufstand in Südafrika.

Von der holländischen Grenze, 29. November. Die britische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In Südafrika hat Oberst von Deventer noch weiter 60 Aufständische gefangen genommen. Die Regierungstruppen haben mit Erfolg gegen die Aufständischen in Transvaal gekämpft.

London, 29. Novbr. (W. B.) Die Times meldet aus Kapstadt am 26. November: Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500 000 Pfund (über zehn Millionen Mark) monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich dem unvermeidlichen Rückgange der Zolleinnahmen und der Lahmlegung der Diamantenindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte am Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich drei bis dreieinhalb Millionen Pfund Sterling (60 bis 70 Millionen Mark) betragen.

„Unbeschränkte Handlungsfreiheit."

Nach einer Meldung der „Baseler Nachr." aus Mailand vom 27. November sind die englischen Flieger Babington und Sippe in Paris eingetroffen. Beide waren auch an dem Streifzug nach Düsseldorf beteiligt und haben von der Admiralität unbeschränkte Handlungsfreiheit erhalten; sie können ohne Sonderauftrag alles ausführen, was ihnen gut dünkt. Sie wollen die Schweizer Neutralität nicht verletzt haben, erklären aber anderenteils doch, sie seien immer dem Laufe des Rheines gefolgt und hätten auf die Werft 11 Bomben geworfen.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach der Thorner Presse vom 28. November ist dort folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König unser Allerhöchster Kriegsherr hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenem Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. **Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem Kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere.** Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!

gez. Wilhelm. I. R

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise **dem Gegner große Verluste** beigebracht. **Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze, gegen 200 Maschinengewehre** sind wiederum in unsere Hand gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber

(gez.) von Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Der Chef des Generalstabes der Hindenburgschen Armee **von Ludendorff** wurde zum **Generalleutnant** ernannt.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 28. November. Amtlich wird verlautbart: 28. November mittags. Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern noch fort.

Wien, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. November mittags. Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefer, Generalmajor.

Wien, 28. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung am Siljak. Insgesamt wurden etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Ujice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Woiwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurden Verfügungen getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Wien, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: 29. Novbr. Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen gedeihen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjewo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Ljig-Flusses und die Linie Swobor, sowie das Straßendreieck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Der türkische Kriegsminister über die Kriegslage.

In einer Unterredung erklärte, wie der Wiener „Südslaw. Korr." aus Konstantinopel berichtet wird, Enver Pascha, daß im Kaukasus und Aegypten die operierenden türkischen Armeen ihre Aufgaben bisher mit den größten Erfolgen durchgeführt hätten. Im Kaukasus sei infolge von überaus schwierigen Terrainverhältnissen und der harten Winterstürme naturgemäß mit einer langsameren Entwicklung des türkischen Vormarsches zu rechnen. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse hätten aber auch hier die offensiv vorgehenden türkischen Truppen eine Reihe bedeutsamer Erfolge gehabt und ihre Ueberlegenheit bewiesen. Brillant entwickele sich der Aufmarsch der türkischen Streitkräfte in Aegypten, dessen Wiedereroberung nur eine Frage kürzerer Zeit sein könne. Die türkischen Truppen hätten bei dem Vormarsche auf ägyptischem Boden auch außerordentliche Marschleistungen vollbracht. Bis zur Stunde verlaufe die

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.) (10

Das alles war gestern, und nun trat Lili zu ganz früher Morgenstunde leise, ganz leise aus der breiten Glastür, an der Giebelseite ihres Hauses, hinaus ins Freie. Noch regte sich nichts drinnen; die Erregung des vergangenen Tages hatte sie selbst nicht schlafen lassen. Behutsam kleidete sie sich an, um Mademoiselle, welche in dem Zimmer nebenan schlief, nicht zu wecken, und schlüpfte hinaus. Ein leiser Ausruf des Entzückens entfuhr ihren Lippen. Das Wunder hatte sich vollzogen!

Grün lag der Wald da und übersäet mit rosigen Blüten prangte der Apfelbaum. Goldig strahlte die Morgensonne. Es war ein köstlicher Sonntagsmorgen und Feiertagsruhe lag über dem Dörfchen, wie über dem ganzen Gefilde. Nur die Vögel jubilierten in den Zweigen, als sängen sie „Lieder zum Preise des Herrn!"

Langsam schritt das junge Mädchen weiter, bis dicht unter den Baum. Mit frischem, sprießenden Grün hatte sich die Rasenbank überzogen, und jauchzend erhob sich die zierliche Gestalt auf die Fußspitzen.

Jetzt vermochte sie die Zweige zu erreichen; sie bog einen nieder und brach einige Blüten. Sinnend verharrte sie ein paar Minuten in dieser Stellung.

Ob sie einen Strauß wand und ihn schnell zur Dore trug, damit diese Georgs Stübchen damit schmückte? Er konnte ja heute oder morgen kommen, und da fände er dann gleich einen Gruß von ihr. Hastig pflückt sie noch mehrere Zweige, da fällt ein Schatten auf den Rasen — ein ahnungsvoller Schreck rieselt durch ihre Adern. Sie weiß, wer hinter ihr steht! Ihre Hände lösen sich von dem Zweige, und während Purpurglut ihre Wangen deckt, wendet sie sich langsam um. „Lili!" — „Georg!"

Die Apfelblüten entfallen den zitternden Händen, die dunklen Wimpern sinken über die strahlenden Augen. „Lili!" Abermals ruft es der schöne, schlanke Mann mit dem dunkelgelockten Haupt und den feurigen schwarzen Augen, im Ton unterdrückten Jubels. — Sie haben sich sonst beim Kommen und Scheiden wie Bruder und Schwester umarmt und geküßt, heute stehen sie sich befangen, bebend gegenüber.

Endlich erfaßt Georg fast zagend ihre beiden Hände; dann neigt er sich tief zu dem jungen Mädchen nieder. „Lili, genau wie vor fast fünf Jahren, hier unter dem Apfelbaum sehen wir uns wieder!" Und nun heben sich die gesenkten Lider, aus den blauen Augen leuchtet ihm seliges Entzücken entgegen.

„Ich dachte in diesem Augenblick an Dich, Georg! Diesen Strauß solltest Du als Gruß in Deinem Zimmer finden, wenn Du heimkehrtest." Sie spricht es in ihrer Herzensunschuld ruhig aus; ihre Seele kennt noch kein scheues Verschweigen. Dann bückt sie sich, die Blüten aufzuheben, und er neigt sich ebenfalls, um zu helfen. Sie sehen sich beide an, und wie sich die beiden Augenpaare so nah in einander versenken, geht ein seliges Erschauern durch die Herzen der beiden Menschenkinder.

Lili richtet sich empor und sinkt in holder Verwirrung auf die Rasenbank. „Ich bin gestern angekommen," beginnt sie hastig, wie um den sinnverwirrenden Zauber von sich abzuschütteln. „Papa und Onkel holten mich ab, und ich habe mich so sehr gefreut, wieder daheim zu sein. Die Freude ließ mich nicht schlafen, da bin ich nun so früh aufgestanden. Der köstliche Morgen lockte mich ins Freie und nun — — und nun — —" sie bricht ab — es hat sie wieder ein so flammender Blick aus seinen Augen getroffen.

„Und nun führt mich ein glücklicher Zufall oder ein seliges Ahnen gerade in diesem Augenblick hier vorüber," ergänzte er. „Ich hatte mir keinen Wagen zur Station bestellt, unerwartet wollte ich heimkehren. Die Stätten, an welche mich tausend Erinnerungen knüpften und nach denen ich mich so oft heiß gesehnt, trotzdem sich so manche Bitterkeit damit verband, wollte ich zuerst allein und ohne Zeugen wiedersehen."

Er setzte sich an ihre Seite, und seine Augen ruhten auf der holden Mädchengestalt mit tiefer Innigkeit. „Da trete ich aus dem Walde," fährt er nun fast leise fort, „ich hatte so lebhaft an unsere erste Begegnung, gerade hier an dieser Stelle gedacht, und da sehe ich eine weiße Elfengestalt mit den goldenen Haaren, sehe sie — genau wie einst auf den zierlichen Fußspitzchen." —

„O bitte, jetzt halt' ein!" lacht Lili. Sie hat sich endlich etwas gefaßt, die Erziehung bei Madame Renard ist doch nicht ganz nutzlos gewesen; denn scheinisch und leichthin fährt sie fort: „Ja leider, das kleine Ding von damals ist nichtwie größer geworden, kaum, daß es jetzt einen Zweig erhaschen konnte."

Ihre zierlichen Finger haben fast mechanisch den Strauß gewunden, sie schaut ihn gedankenvoll an.

„Wie schön diese Blütenknospen sind! Ich bekomme sie nun doch, nicht wahr? Sie sollten ja für mich sein," — bittet Georg.

Lili lächelt süß. „Ja, nimm sie." Dann plaudert sie weiter, den Kopf zur Seite neigend, — wenn sie seinem Blick begegnet, muß sie erröten, und sie ärgert sich nun bald darüber! — „Wie wird sich die alte Dore freuen! Ob sie wohl ein gemästetes Kalb geschlachtet hat?" beginnt sie neckend.

„Bin ich denn ein verlorener Sohn?" Georgs leuchtende Augen verdunkeln sich. „In den Augen des Vaters wahrscheinlich, wenn er erst alles weiß, doch in den meinen nicht," setzt er fast stolz hinzu. „O Lili, ich habe viel erreicht! — Ich hoffe, schon der Winter soll mir Lorbeern bringen. — Doch die kommende schöne Sommerzeit will ich noch in Ruhe, in glücklichem Frieden verleben. Wer weiß, was nach ihr kommt! — Mir tut auch ein wenig Ausruhen nötig." Lili blickt ihn forschend an, bis jetzt hat sie es ja kaum gewagt. Ja, sein Gesicht ist blaß und etwas schmal geworden.

Aber gerade diese Blässe gibt ihm, im Verein mit den dunklen Augen, dem glänzend schwarzen Gelock und dem zierlichen Bärtchen auf der Oberlippe ein so interessantes Aussehen.

„Armer Georg!" Wie in den Kindertagen streicht ihre Hand leicht über sein Gesicht. „Armer Georg! Hast Dich wohl sehr angestrengt, das Studium und die Musik zu vereinen!"

Sein Auge strahlte auf, er erhascht die kleine Hand und führt sie an die Lippen. Eine heiße Glut fliegt über ihre Wangen. „Ich muß ins Haus zurück, — Papa wird erwacht sein," ruft sie aufspringend. Doch als sie einen Ausdruck von Enttäuschung auf seinem Gesicht sieht, setzt sie schnell hinzu: „Wir kommen alle zur Kirche."

Fortsetzung folgt.

ägyptische Expedition bis in die Einzelheiten programmmäßig. Der Kriegsminister gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Feldzug siegreich zu Ende gehen werde, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weihevolle Begeisterung herrsche.

Nord-Togo von den Franzosen besetzt.

Paris, 28. November. Der „Temps" meldet aus Bamako: Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nord-Togo von französischen eingeborenen Truppen und 500 Mossi-Reitern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arboussier, besetzt.

Einen Rückblick über die Kämpfe in Flandern gibt ein in Frankreich dieser Tage ausgegebener Armeebefehl, in dem der Generalissimus Joffre den Soldaten für ihre Tapferkeit Lob zollt, aber gleichzeitig an sie die Mahnung richtet, auch fernerhin nicht zu wanken und nachzugeben. Dann heißt es wörtlich:

Schwere Kämpfe stehen noch bevor. Zwei große Aufgaben wird künftig der feindliche Angriff verfolgen: die Einnahme von Ypern, damit Belgien von den Deutschen annektiert werden könne, sodann die Einnahme von Dünkirchen, Calais und Boulogne, um England zu demütigen. 50 Armeekorps bedrohen uns; glaubt nicht, daß der Feind entmutigt sei, er fühlt sich stärker denn je; deshalb behaltet Mut und Vertrauen, denn Gott hilft Frankreich!

Die zweite Belagerung von Przemysl

hat, wie das österreichisch-ungarische Armee-Oberkommando berichtet, für die Russen bisher keine Fortschritte gebracht; die Forts der Festung hätten trotz des wütenden Ansturmes des Feindes keinen nennenswerten Schaden gelitten. In einer Meldung eines dortigen Stabsoffiziers sei an das Armee-Oberkommando berichtet worden, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Meuternde englische Truppen.

Konstantinopel, 27. November. Wie „Taswir i Efkiar" meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Umgebung des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie hätten eine große Zahl derselben getötet. Vor vier Tagen seien mehrere Eisenbahnwaggons mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Zu der Meldung des Wolff'schen Telegraphenbüros aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz befinde, sagt der „Berliner Lokalanzeiger": Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorgelegen haben. Zweifellos ist das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutend, als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch haben, auch einmal den tapferen Hütern der Ostmark und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Großtaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post" hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der Kaiser vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, offensichtlich zeige, welch entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange sei.

Berlin, 29. November. Die bevorstehende Ankunft des Freiherrn von der Goltz in Konstantinopel gibt laut „Berliner Tagebl." einem dortigen Blatte Veranlassung zu schreiben, daß dieser Besuch die Sympathien für den Pascha neu belebt. Das Blatt bringt das Bildnis des Freiherrn von der Goltz und die Nachbildung eines Briefes, den er vor einiger Zeit geschrieben hat, und in dem es heißt: Trotz allem hängt mein Herz noch immer an Konstantinopel. Ich denke an die Türkei zurück, wie an eine liebe Heimat. — Goltz Pascha, so versichert das Blatt, wird hier die alte Liebe und Hochachtung wiederfinden, die einem so ausgezeichneten Menschen und Soldaten gebührt.

Berlin, 29. November. In Paris werden durch Maueranschlag verschärfte Maßregeln gegen Panikmacher bekannt gegeben. In den letzten Tagen widerhallte Paris von Gerüchten über ein angebliches Weitervordringen der Deutschen. Unter anderem wurde erzählt, die Zivilbevölkerung müsse Compiegne, Bethune, Hazebrouck und Boulogne räumen. Die Nachricht ist zwar übertrieben, doch verläßt die ängstlich gemachte Bevölkerung scharenweise die nordwestlichen Departements.

Berlin, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zu der Eingabe des Kriegsausschusses für das deutsche Papierfach hat sich, wie wir hören, die Reichspostverwaltung im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wie folgt geäußert: Die Reichs- und Postverwaltung kann in Uebereinstimmung mit der Heeresverwaltung nicht anerkennen, daß eine andere Organisation der Feldpost erforderlich ist. Insbesondere halten es beide Verwoltungen nicht für angebracht, Feldpostanstalten bei kleineren Truppenverbänden als den Divisionen einzurichten. Der Fuhrpark der Feldpost, namentlich der Bestand an Kraftfahrzeugen, ist stets dem Bedürfnis entsprechend verstärkt worden. Zur Zeit sind, abgesehen von den bei eintretendem Bedarf von militärischer Seite hilfsweise hergegebenen Fahrzeugen, rund 550 Postkraftwagen den Feldpost-Dienststellen überwiesen.

Konstantinopel, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem die Muselmanen des Somali-Landes Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Aegypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalier gegen Aegypten.

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn,** 30. November. Nach kurzem Krankenlager ist heute vormittag ein ehrenwerter lieber Mitbürger unserer Stadt inmitten der Kriegswirren durch den unerbittlichen Tod von uns gegangen. Es ist dies der in weitesten Kreisen bekannte und in bestem Rufe stehende Wirt des Gasthofs „Zur Sonne", Herr Louis Neuendorff, dessen Leben einen schnellen Abschluß gefunden hat. Ein warmes Andenken wird dem am Ende der fünfziger Jahre stehenden Verblichenen allseitig bewahrt bleiben. Er ruhe in Frieden!

— **Das Eiserne Kreuz** erhalten hat Herr Oberapotheker Paul Kneip von hier, der im Feldlazarett Nr. 37 tätig ist.

— **Weihnachtszeit.** Der erste Adventssonntag ist vorüber, wir sind in der Weihnachtszeit. Nicht in allen Familien herrscht allein der berechtigte Stolz auf die großen Erfolge unserer Soldaten, auch Trauer und Leid haben an der Tür gepocht. Gott sei Dank aber doch nicht die Sorge. Für Bedürftige wird heute nach Kräften gesorgt, und diese Fürsorge wird auch später nicht rasten. So mancher Vater im Felde wird in diesen Wochen seine Kleinen singen zu hören meinen „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", und das wird seinen Kampfzorn gegen die schnöden Friedensstörer verdoppeln. Wir daheim senden Weihnachtsgaben ins Feld. Alle unsere Wackeren zu Wasser und zu Lande, in Ost und West, in fernen Erdteilen aber werden bemüht sein, der deutschen Nation eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten durch neue große Erfolge, die den Frieden weiter heranrücken. Die Weihnachtszeit war für das deutsche Volk die schönste Zeit, das soll sie auch in diesem Jahre bleiben, und sie wird es, weil es die holden Fäden des Familienlebens, der herzlichen Liebe und Freundschaft auch da verknüpft, wo diese Fäden sich erst nach den Kriegsschauplätzen hinspinnen müssen. So hat auch das Kriegsweihnachten seinen Segen für das deutsche Volk in Waffen und daheim.

— **Die Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen.** Im Interesse der Unterbringung deutscher Arbeitsloser weist ein neuer Erlaß des preußischen Eisenbahnministers die Eisenbahndirektionen an, mit der Erlaubnis der Benutzung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten sparsam umzugehen. Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen ist den Unternehmern erst dann zu gestatten, wenn sie einwandfrei den Nachweis geführt haben, daß sie bei ausreichenden Lohnangeboten deutsche Arbeitskräfte auch durch Inanspruchnahme der Vermittlungsstellen nicht erwerben konnten. Auf die dauernde Gewährung ausreichender Löhnung an deutsche Arbeitskräfte durch die Unternehmer ist durch entsprechende Aufsichtsführung ständig zu halten.

— **Tragbare Oefen für bedeckte Güterwagen.** Die Heeresverwaltung hat angeordnet, daß in bedeckten Güterwagen, die zum Transport verwundeter Soldaten dienen, aber vom Heizkesselwagen nicht geheizt werden können, tragbare Oefen aufgestellt werden sollen. Die Eisenbahndirektionen wurden vom Eisenbahnminister beauftragt, etwaigen Anforderungen der Linienkommandanturen auf Einstellung der Oefen ungesäumt zu entsprechen. Die zur Beheizung der Oefen erforderlichen Brennstoffe sind von den Eisenbahnverwaltungen zu liefern.

— **Die Herstellung des Eisernen Kreuzes.** Das Eiserne Kreuz ist augenblicklich ein heißersehnter Artikel für die wackeren Krieger in Ost und West. Wie es hergestellt wird, dürfte jedoch wenig bekannt sein. Die Lieferung des Kreuzes wurde von der Ordenskommission zahlreichen Geschäften übertragen, die sich mit der Herstellung feiner Präzisionsarbeiten befassen. Zunächst wird in einer Sandgußform das Kreuz aus einfachem Gußeisen gegossen. Dann prüft es der Arbeiter auf Gleichmäßigkeit, ebnet, schwärzt, poliert es und glättet es an den Ecken und Kanten. Die Umrahmung des Kreuzes mit Feinsilber erheischt eine sehr sorgfältige Behandlung. Sie geschieht durch Aussägen des Silberrahmens aus dem Prägestück, einem gestanzten Silberblech. Zu der Herstellung des Eisernen Kreuzes werden nur vorzüglich geschulte Arbeiter verwendet.

Gießen, 28. Novbr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 110—1,20 Mark; Hühnereier 1 Stück 12—13 Pfennig.

* **Lorsch,** 29. Novbr. Das Justus Ludwig'sche Ehepaar feierte am Samstag das Fest der diamantenen Hochzeit.

* **Alsfeld,** 29. Novbr. Eines der schönsten kirchlichen Bauwerke des Hessenlandes, die Walpurgiskirche, wurde heute nach mühsamem Umbau durch Geh. Oberkonsistorialrat D. Petersen (Gießen) wieder dem kirchlichen Gebrauch geweiht. Die Festfeier vollzog sich in den schlichtesten Formen und sah von jedem äußeren Gepränge ab.

* **Bellersheim,** 29. Novbr. Beim Düngerfahren geriet der Landwirt Karl Göbel, als ihm die scheugewordenen Pferde durchgingen, unter den Wagen. Er wurde überfahren und getötet.

* **Vom Main,** 29. Novbr. Die Verpachtung der Fischereigerechtsame von der Niddamündung bis zur Gemarkungsgrenze von Nied erbrachte statt des bisherigen Pachtpreises von 300 Mark im Jahre nur noch 100 Mark. Die Verpestung der Nidda und Mainwässer durch giftige Fabrikabläufe haben den ehemaligen Fischreichtum, der im wirtschaftlichen Leben der Heimat einen beachtenswerten Faktor bildete, fast zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt.

Aus aller Welt.

Die neuen französischen Felduniformen. Die „Times" meldet aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind ins Blau rote Fäden eingewebt. Der ganze Jahrgang 1914, der jetzt fast fertig ausgebildet ist, und einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Die Absynthpest in Frankreich. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Paris: Aus dem Norden kommen Klagen, daß das Verbot des Absynthverkaufs und die Beschränkung des Schnapsverkaufs wirkungslos blieben. Das Bureau der Antialkoholischen Gesellschaft in Elboeuf richtete eine Eingabe an die Präfekten und den Kommandanten der dritten Armeeregion, in welcher folgendes festgestellt wird: Seit einigen Wochen sind an gewissen Tagen die Straßen von Elboeuf und den umliegenden Gemeinden mit Betrunkenen gefüllt. Es ist erwiesen, daß der heimliche Absynthverkauf niemals unterbunden war, und daß man sich leicht Absynth in Flaschen verschaffen kann. Die Verwundeten, welche Sonn- und Feiertags ausgehen, kehren in einem Zustande, der an Trunkenheit grenzt, in das Spital zurück. Die Territorialtruppen, welche die Brücken und Eisenbahnen bewachen, werden von Branntweinhändlern überlaufen. Manche Abteilungen ergeben sich dermaßen dem Alkohol, daß die öffentliche Sicherheit dadurch ernstlich bedroht ist. Der „Temps" meint, es genüge, wenn die Behörden Kenntnis von diesen beklagenswerten Zuständen erhielten, um sofort Abhilfe zu schaffen.

Spende für den Roten Halbmond. Bürgermeister Dr. Weiskirchner von Wien überreichte am Freitag dem türkischen Botschafter Hussein Hilmi Pascha eine Spende der Stadt Wien für den türkischen Roten Halbmond im Betrage von 20 000 Kronen, wobei er der wärmsten Sympathie für das osmanische Reich und der Erwartung siegreicher Kämpfe der ruhmreichen türkischen Armee Ausdruck gab. Der Botschafter dankte in bewegten Worten, feierte die ruhmreiche österreichisch-ungarische Armee, gedachte ehrfurchtsvoll des erhabenen Monarchen und sprach die Ueberzeugung aus, die Spende werde im ganzen Osmanenreiche freudigen Widerhall finden.

Mißerfolg der Rekrutenaushebung in Frankreich. Die Einberufung des französischen Rekrutenjahrganges 1915 bedeutet, nach zuverlässigen Pariser Meldungen, einen großen Mißerfolg. Von den 150 000 Einberufenen haben sich bloß 80 000 bei den Behörden gemeldet. Der Rest soll mit seinen Angehörigen zum größten Teil ins Ausland geflohen sein.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolff's Telegraphenbüro in Berlin.)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

18 Geschütze erbeutet und 5100 Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 30. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Tarkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Dezember.

Trübe, nur vereinzelt leichte Niederschläge, milder, zeitweise stark windig.

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Johann Ludwig Neuendorff

im Alter von 58 Jahren.

Herborn, den 30. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:
Elisabethe Neuendorff geb. Hoffmann.
Ludwig Neuendorff, z. Zt. im Felde.
August Neuendorff.
Marie Neuendorff.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Dezember 1914, nachmittags 3 Uhr statt.

Aus dem Reiche.

Uebergewicht bei Feldpostsendungen. Wie Wolffs Telegr.-Bureau hört, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist, Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfennig.

Neue Spende Krupps. Krupp von Bohlen und Halbach und Frau haben für die verschiedenen Zwecke des Kriegsliebesdienstes eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

80 erbeutete Automobile. In einer der letzten Nächte ist in Frankfurt a. M. ein Eisenbahntransport von 80 erbeuteten Automobilen durchgekommen. Die Fahrzeuge wurden nach Darmstadt gebracht.

Unüberwindliche deutsche Hindernisse. Ueber einen Sturmangriff schottischer Regimenter auf eine deutsche Stellung bei Hazebrouck meldet das „Journal": Man kann sich keine Vorstellung machen, mit welcher Sorgfalt die Deutschen ihre Schützengräben zu decken verstehen. Zirka zehn Meter davor ist an fest eingerammten Pfählen ein künstlich verworrenes Netz von Stacheldrähten mit elektrischer Hochspannung. Die Berührung dieser Stacheln ist sofort tödlich. Man kann sich denken, welcher Massenangriff notwendig ist, um dieses Hindernis zu beseitigen, doch dann bietet sich den deutschen Maschinengewehren, den „Kaffeemühlen", ein so deutliches Ziel, daß sie Kugeln auf die Angreifer wie den Strahl aus einem Sprengschlauch senden können. Die schottischen Regimenter, die versuchten, diese furchtbaren Schützengräben zu nehmen, wurden bei den vergeblichen Bemühungen, die Stacheldrähte zu zerreißen, unter dem furchtbaren Feuer der Feinde fast gänzlich aufgerieben.

Die Notgroschenbüchse. Mit den vielen anderen Tatarennachrichten scheint auch die Behauptung verbreitet worden zu sein, unsere Truppen im Felde hätten für Liebesgaben aus der Heimat bezahlen müssen. Ein Verpflegungsoffizier namens Müller richtet nun eine Zuschrift an die „Kölnische Zeitung", worin eine glaubwürdige Vermutung über den Kern dieses tollen Gerüchts ausgesprochen wird:

„Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von allerhand nützlichen Gegenständen, die der Marketender für den Truppenteil im Etappengebiet angekauft hat und mit einem geringfügigen Aufschlag den Mannschaften verkauft. Dieser kleine Verdienst — die Preise setzt das Bataillon fest — fließt in keine Privattasche, sondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannschaften zugute. Beim Truppenteil des Schreibers dieser Zeilen zum Beispiel werden die Ueberschüsse zur Unterstützung mittelloser Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Korporalschaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilmachung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zunächst erwerbslos sind. Um nun die Notgroschenbüchse noch mehr zu füllen, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherflein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pfennig. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde keinerlei Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unmöglich ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht unter anderem daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Herr Leutnant, ich habe keine Kinder und möchte mehr geben." Dreimal wurden mir 5 ℳ angeboten, und zwar nicht beim Zigarrenverkauf."

Der Verpflegungsoffizier, der alle Zeitungen um Nachdruck seines Schreibens bittet, erblickt in dieser freiwilligen Steuer mit Recht ein Zeugnis für die gute Kameradschaft, die alle Angehörigen unseres Volksheeres verbindet.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 28. November. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3387 Rinder*) (darunter 1046 Bullen, 833 Ochsen, 1508 Kühe und Färsen), 1048 Kälber, 6772 Schafe, 16 126 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
A) Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwerts (ungejocht)	53—56	91—97
b) vollfleisch., ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	45—50	82—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—38	68—72
B) Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchst Schlachtwert	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	45—50	80—89
c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	39—43	74—81
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleisch. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw.	—	—
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ält. ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	45—48	82—87
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—43	75—81
e) gering genährte Kühe und Färsen	30—34	64—72
D) Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mastkälber (Vollmast-Mast)	65—68	108—112
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—63	97—105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	48—55	84—96
e) geringere Saugkälber	—	—
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—51	100—102
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe	44—48	88—96
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzsch.)	37—42	77—88
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	43—48	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	60—62	75—77
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—59	70—74
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	53—56	66—70
d) vollfl. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.	48—52	60—65
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	42—46	53—56
f) Sauen	50—52	63—65

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief in guter, fetter Ware glatt, in geringer, leichter Ware langsam; schloß ganz gedrückt.

*) Davon standen 2923 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Von den Schweinen wurden verkauft am 28. November 1914 zum Preise von 80 ℳ 70, 79 ℳ 15, 78 ℳ 39, 77 ℳ 167, 76 ℳ 98, 75 ℳ 187, 74 ℳ 312, 73 ℳ 466, 72 ℳ 556, 71 ℳ 755, 70 ℳ 1133, 69 ℳ 714, 68 ℳ 1239, 67 ℳ 945, 66 ℳ 869, 65 ℳ 836, 64 ℳ 8, 63 ℳ 572, 62 ℳ 297, 61 ℳ 183, 60 ℳ 454, 59 ℳ 111, 58 ℳ 483, 57 ℳ 191, 56 ℳ 350, 55 ℳ 204, 54 ℳ 67, 53 ℳ 193, 52 ℳ 68, 51 ℳ 3, 50 ℳ 114, 48 ℳ 2, 40 ℳ 1 Stück.

Aus aller Welt.

Militärärztliche Konferenzen im Feindesland. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift" meldet aus Lille: Zu Anfang des Monats fand hier in Lille eine ganz interessante Versammlung von Militärärzten statt. Generaloberarzt Reh-München führte den Vorsitz. Dr. Lange-München sprach über Frakturbehandlung. Eine lebhafte Diskussion schloß sich daran an. Man sah in der Versammlung viele bekannte ärztliche Fachmänner. Es bot ein eigenartiges Bild, wie sich hier plötzlich alle mitten in der Feindesstadt zusammenfanden. Man kam schließlich dahin überein, jeden Mittwoch, solange man um Lille herum zusammensitzt, zu einem medizinischen Abend im Hospital St.-Sauveur zusammenzukommen.

Die Stadt Maubeuge wird, wie aus Rotterdam gemeldet wird, dem Generalgouverneur von Belgien unterstellt und in deutsche Verwaltung genommen.

Eine Mine an der italienischen Ostküste. Freitag mittag wurde vom Strande von San Gregorio, fünf Kilometer von Bari aus, eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Meer, um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von starken Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgetümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskranken und Heimatslosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatkundschaft, sogar unter Klageandrohung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatkundschaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur im höchsten Grade unpatriotisch sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 R.-Str.-G.-B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsmäßige Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafe bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandelnde werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General.
gez. **Freiherr von Gall**, General der Infanterie.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preußische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heyd & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur und Neumärk. Ritterschaftl. Darlehnskasse, Mendelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtl. Depositenkassen vorstehender Banken.

Räumungsverkauf.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger Weihnachtsgeschenke.

Ein großer Posten **Manufakturwaren, baumw. und wollene Kleiderstoffe, Kinderhauben, Umschlagtücher etc.**, teilweise **zur Hälfte** des regulären Wertes. Ferner empfehle **alle Wollsachen, wasserdichte Westen etc. für Soldaten** zu äußerst billigen Preisen.

Karl Seibel, Schönbach.

Aufruf!

Weihnachtsliebesgaben für das Feld.

Unseren unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des 18. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das 18. Armeekorps, das 18. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen, die Kolonnen und Trains, die in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes untergebrachten Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des 18. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewißheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks, des 18. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollsachen (Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Kopfschützer, Kniewärmer, Stauchen, Handschuhen, Decken) Zigarren, Zigaretten, Tabak, Chokolade, Dauerwurst, Kakes, Lebkuchen, Zucker, Lichter, Taschenlaternen insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Zunderfeuerzeuge ohne Benzin, Rotwein, Seife, Taschenmesser, zusammenlegbare Eßbestecke, Taschentücher.

Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine **jede** in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für **bestimmte** Truppenteile, die von Vereinen, Ersatzformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die **gleiche Stelle** abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewißheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914).

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge **5. Dezember.**

Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvertretender Kommandierender General des 18. Armeekorps.

Hengstenberg, Oberpräsident, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau.

von Hombergk zu Vach, Staatsminister, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Oktober infolge eines Kopfschusses unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Türk

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr 81 9. Kompagnie

im 19. Lebensjahre.

Herborn, Frankfurt a. M., Niederweidbach, den 30. November 1914.

Die tieftrauernde Witwe Türk und Kinder.
Familie Karl Schwahn.
Familie Franz Kahl.
Familie Wilhelm Türk.
Frau Jacob Koob Wtwe.

Herborn. Am Montag, den 7. Dezember 1914:

Vieh- und Krammarkt.

(nicht am 30. November).

Kaufe Schlacht-Pferde zu höchst. Tagespreisen.
Aug. Keßler, Wetzlar
Telefon Nr. 192.